

würfe auf. Die persönliche Stimmung wurde doch immer durch die allgemeine Erwägung beherrscht.

In seinem Geiste war etwas Weitausgreifendes, man möchte sagen, allzu weit; wenn man sich erinnert, wie er Brandenburg in unmittelbarem Bezug zu den Küsten von Guinea brachte und auf dem Weltmeer mit Spanien zu wetteifern unternahm oder wie er auf den Entwurf einging, zur Begründung einer allgemeinen Wissenschaft eine von aller Rücksicht auf die christlichen Konfessionen unabhängige Universität zu stiften. Er zweifelte nicht an dem Erfolge der geheimen Wissenschaften; er liebte von dem Entlegenen und Wunderbaren zu hören, und dabei war er doch durch und durch praktisch. An jeder Tätigkeit der Menschen hat die Imagination großen Anteil: denn das Zukünftige muß sich dem Geiste in ergreifbaren Formen darstellen. Die Verbindung einer ausführenden Tätigkeit mit einer Phantasie, die vor dem Unausführbaren nicht auf den ersten Blick zurückweicht, gibt seinem Wesen um so mehr etwas Großartiges und Außerordentliches. Wir fühlen um ihn her die geistige Luft, in welcher der Genius atmet, die Handlungen, die sich auf einen unendlichen Hintergrund der Gesinnung und der politischen Anschauungen erheben.

In seinen jüngeren Jahren erschien der Kurfürst als ein schöner Mann, groß und wohl gewachsen, mit vollem Gesicht, bedeutend ausgeprägten Zügen und hellen Augen. Er vereinigte den Ausdruck der Entschlossenheit mit höflichem Wesen. Man urtheilte aus seinem Gespräch, daß er die Welt kenne und die Geschäfte verstehe. So erschien er bei jener Zusammenkunft in Bromberg, auf welche dann bald ein Besuch der Königin von Polen in Berlin folgte; da kehrte der Kurfürst eine andere Seite seines Wesens hervor. Er holte sie mit einem Gefolge von 4000 Mann ein und einem ansehnlichen Geschütz, das zu ihrer Begrüßung gelöst wurde. So begleitete er sie auch, als sie wieder abreiste. Als sie sich von seiner Gemahlin getrennt hatte, ritt er noch eine Zeitlang neben dem Wagen her, stieg dann ab, um persönlich Abschied zu nehmen. Der Besuch hatte seiner Gemahlin Louise Henriette von Dranien gegolten, die auch mit ihm in Bromberg gewesen war; sie erschien neben ihm sanfter und ruhiger; sie war klein, aber wohlgestaltet; sie sprach wenig und verriet eine Neigung zur Melancholie. Sie fastete alle Dienstage, weil ihr Bruder an diesem Tage gestorben war. Auch bei festlichen Gelagen hielt sie dies ihr Gelübde; sie nahm die Gesundheit an, die man ihr brachte, und erwiderte sie, ohne zu trinken. Aber mit ihrer religiösen Devotion verband sich doch auch ein Verstandnis für die vorliegenden Fragen. Sie hielt es beinahe für die Pflicht der Gemahlin eines Fürsten, sich mit den öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Der Kurfürst hat sich bei ihren Ratschlägen wohl befunden: er hat sie nach ihrem Tode oft vermißt. Die zweite Gemahlin des Kurfürsten, Dorothea von Holstein-Glücksburg, war aus stärkerem